

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1914

134 (12.11.1914)

Erscheint
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.

Abonnements-Preis
mit den Gratis-Beilagen
Illustriertes Sonntagsblatt
und dem

Amtlich. Verkündigungsblatt
durch die Post bezogen
monatlich 37 Pfennig
an Posthalter abgeholt,
durch den Briefträger und
unser Agenten
frei ins Haus gebracht
monatlich 46 Pfg.

Der Landbote

Sinsheimer



Zeitung

General-Anzeiger für das

Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Insertions-Organ.

Anzeigen:

Die einseitige Garmondzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 40 Pfg. (Petitzelle)

Schluss d. Anzeigenannahme
für größere Anzeigen
Tage zuvor 4 Uhr nachm.

Redaktionschluss
8 Uhr vormittags.

Bei schriftlichen Anfragen
ist Freimarkte für Antwort
beizufügen.

Telephon Nr. 11.

Nr. 134.

Donnerstag, den 12. November 1914.

75. Jahrgang.

England.

„Das stolze England“, „das perfide Albion“ pflegten wir England zu nennen. Die Engländer selbst liebten es, von ihrem Vaterland als von „Old England“ oder „Merry old England“ zu sprechen. Das alte England ist es aber längst nicht mehr, außer insofern, als es seiner alten, egoistischen, hochmütigen und rücksichtslosen Politik treu geblieben ist und seine Kriege, die es stets aus wirtschaftlichen Gründen unternommen hat, von anderen Völkern für sich führen lässt. Das „lustige alte England“ aber ist es heute gewiß nicht, da eine Hiobsbotschaft nach der anderen es niederdrückt und mit unheimlicher Deutlichkeit das Menetekel enthält, den biblischen Warnungsruf, der so selten verstanden, noch seltener beachtet wird.

Das hätten die auf ihre meerbeherrschende Flotte so stolzen, durch sie und das ihre Heimat umschließende Meer sich so gestützt fühlenden Briten sich noch vor wenigen Jahren, ja Monaten nicht träumen lassen, daß ein kleines deutsches Geschwader es wagen würde trotz Minen und britischen Schiffen bis an die Küste Englands vorzubringen und die Küstenbewohner mit ihrem Kanonenbatteree zu erschrecken. Daß englische Kreuzer, Unterseeboote und Torpedoboote und nun erst Handelsdampfer vor deutschen Kreuzern selbst auf den entferntesten Meeren nicht mehr sicher sind, das werden sie in den letzten Wochen wohl gelernt haben, denn zu groß ist bereits die Zahl der von deutschen Kanonen vernichteten englischen Kriegsschiffe und versenkten Handelschiffe.

Daß aber ein deutsches Geschwader ein britisches auf fernem Weltmeere in richtiger Seeschlacht aufreiben könnte, das wäre gewiß keinem Engländer und keinem anderen zu glauben im Traume eingefallen.

Trotzdem sind die Tatsachen an sich, sehr unangenehm wie sie sein mögen, noch auszuhalten. Der erlittene absolute Verlust ist schließlich nicht so gar groß und spielt bei der Größe der englischen Kriegs- und Handelsmarine keine bedeutende Rolle. Das Schlimmere, ja schlimmste ist, daß durch das Seegefecht bei Yarmouth die britische Bevölkerung aus ihrem Sicherheitsgefühl aufgeschreckt worden ist, vollständig ungewohnt an eine solche Gefahr zu denken, in größter Erregung und Angst ein Beschießung der Küsten, ein Bombardement aus den Lüften, eine Invasion fürchten wird.

Daß allerschlimmste aber ist, daß der Nimbus der unbestegbaren englischen Flotte in den Augen der fremden Völker jetzt dahin ist. Man wunderte sich bereits, als die englische Flottenflotte so gar keine Anstalten machte, den Kampf, für den sie unter einem Milliardenkostenaufwande gebaut worden ist, aufzusuchen, mit der doch viel kleineren in richtigen Seekämpfen eigentlich und gar verhältnismäßig ganz unersahenen deutschen Flotte anzubinden, die man so hochmütig leicht vernichten zu können behauptete und deren

Anwachsen man doch so fürchtete. Indessen hielt man diese Zurückhaltung noch für einstweilen gebotene und darum berechtigte Vorsicht. Jetzt aber wird man ganz anders darüber denken und zu der Ansicht gelangen, daß die Allmacht der britischen Flotte, die das Meer beherrsche, und der sich auf allen Meeren alle Völker der Erde zu fügen haben, nur in der Einbildung besteht, daß es sich um ein Schreckgespenst nur handelt, das in Nichts sich auflöst, wenn man ihm resolut entgegengeht, daß Großbritannien nur der Koloß zu Lande, nämlich auf idernen Füßen ist. Nur lösen die idernen Füße im Wasser sich noch leichter auf als die zu Lande.

Haben die Völker aber erst so zu denken angefangen, dann haben sie auch die britische Macht zu fürchten aufgehört, und aufgehört auch, sich ihr zu beugen. Was wird man sagen, die britische Flotte in der Ferne und daheim geschlagen, die mächtigste Flotte der Welt bittet Japan um Hilfe, die wenigen deutschen Kreuzer, die sich so kräftig benehmen, aufzujagen, und auch zu Lande so schwach, daß ein japanisches Hilfskorps herbeigewünscht wird! Und da soll sich ein Riesensland wie Indien unterjochen lassen? Da soll Ägypten die englische Fremdherrschaft anerkennen, wo doch die Türken ihm helfen wollen und können, sie zu stürzen? Da sollen stolze Buren sich vor England demütigen, jetzt da ein Teil schon gegen den britischen Stachel zu lösen begonnen hat? Da sollen wir neutralen Staaten uns die tyrannischen, uns ruinierenden englischen Vorschriften gefallen lassen? Nein! Aus ist es mit der britischen Herrschaft, dem britischen Reich!

Deutsches Reich.

Wer wird siegen?

Berlin, 9. Nov. Sven Hedin ist gestern um 9 Uhr früh in Berlin eingetroffen. Er beabsichtigt etwa 2 Tage hier zu bleiben. Er ist voll ehrlicher Begeisterung über das, was er auf dem westlichen Kriegsschauplatz gesehen hat: „Ich war überall an der Front und kann nur sagen, daß der Eindruck, den ich gewonnen habe, ein großartiger, überwältigender ist. Diese Begeisterung der Soldaten, diese Kampfesfreude, diese Kraft, welche sich überall offenbart, ist das Schönste, was ich je in meinem Leben gesehen habe. Es ist meine innerste Überzeugung: die Deutschen werden siegen überall. Ich habe auch öfters mit dem Kaiser gesprochen, er sieht sehr gut aus. Ueber ihn kann ich das eine sagen: Er ist in allem, was er tut, ein leuchtendes Beispiel für sein Heer.“

Die Höchstpreise für Kartoffel.

Berlin, 9. Nov. Wie die Neue Politische Korrespondenz von unrichtiger Seite erfährt, sind die Besprechungen von Vertretern der Zentralbehörden mit Sachverständigen aus dem Kreise der Landwirtschaft, des Handels und der Konsumenten über die Regulierung der

Höchstpreise für Kartoffel beendet. Dem Bundesrat wird demnächst eine Vorlage über die Festsetzung von Höchstpreisen zugehen.

Die Furcht vor Wieder Vergeltung.

Köln, 10. Nov. Die Kölnische Zeitung meldet aus Dresden: Durch die Vermittlung des spanischen Botschafters in Berlin ersuchte die hiesige russische Kolonie den russischen Minister des Auswärtigen Saffonow, das Los der deutschen Gefangenen in Rußland zu milbern, um eine Wiedervergeltung der bisher in Deutschland human behandelten Russen zu vermeiden.

Ein Sozialdemokrat über unser Heer.

Der frühere sozialdemokratische badische Landtagsabgeordnete Fendrich vertritt sich in bemerkenswerten Ausführungen in der Zeitschrift „Der Krieg“ über die Mobilisierung. Er sagt unter anderem: „Unsere Kinder und Kindeskinde werden noch davon erzählen, wie sich der angeblich seelenlose Mechanismus unserer Militärgewalt nur als ein Stück jener heiligen Ordnung erwies hat, die Friedrich Schiller eine Himmelstochter nennt. Die Gewalt allein tut's nicht, aber ohne sie gibt es keine Siege. Die Ordnung allein tut's auch nicht, aber ohne sie ist alles verloren... Und noch eines macht die Zurückbleibenden froh und leicht. Jetzt sah man auf den Straßen, wo die Millionen und Milliarden hingenommen waren, die Jahr um Jahr durch die Militäravornlagen der Regierung gefordert wurden. Hier ging unser Fleisch und Blut, gut gekleidet, gut gestiefelt, gut gerüstet. Und auch die, welche gegen den immer unzufriedenen Militarismus manches scharfe Wort hatten fallen lassen, dankten jetzt heimlich Gott, daß im Reichstage auch gegen ihren Willen alles angenommen worden war. Denn wo wären wir sonst jetzt? — Herr Fendrich dürfte nicht der einzige Sozialdemokrat sein, der in dieser Weise umgelernt hat.“

Ausland.

Schweiz.

Die Welt gegen England.

Zürich, 7. Nov. Im Anschluß an den Seekampf an der englischen Küste bei Yarmouth schreiben die Neuen Züricher Nachrichten, eines der Hauptorgane der schweizerischen Katholiken: Das deutsche Geschwader hat mit seinem Erscheinen vor Yarmouth zunächst seinem Lande einen mächtigen Erfolg eingebracht, zugleich aber auch eine befreiende Tat für Europa verübt. Die Art und Weise, wie das jetzige englische Regime seit Kriegsausbruch auf dem Meer schaltet und waltet, ist zu unerträglichem Unrecht geworden. Diese Art bedeutet nicht mehr bloß Krieg mit den Mächten, mit denen es sich im Kriegszustand befindet, sondern zum Teil auch einen wirtschaftlichen

Sturmeswogen.

Roman von Wilhelm von Trotha.

23

(Nachdruck verboten.)

„Rose sah lachend vor sich hin, ehe sie leise sagte: „So viel Vampereien soll ein Mensch überhaupt fertig bringen? Man sollte es kaum glauben. Glaubt Sie wirklich, daß der Mann Gesen heißt? Klaas Fürgens heißt er, der „rote Klaas“. Also auch mit gestohlenen Papieren fuhr er und hat so vielleicht einen armen Naat um sein Brot gebracht! — Und das Geld hat er mitgenommen, o der Hallunke, wie wird das der Vater aufnehmen, wird er's überleben,“ fügte sie hinzu.“

„Wollen Sie Ihren Vater sehen?“
„Nein, nein, bitte lassen Sie mich jetzt allein. In wenig Stunden bin ich bereit, alles Erlebte zu Protokoll zu geben — bis dahin ist vielleicht auch der Mann gefunden, ich muß mich sammeln, es ist zu viel, was ich Ihnen zu sagen habe, bitte warten Sie — und bedenken Sie,“ sagte Rose leise und ein aufsteigendes Schluchzen unterdrückend hinzu, „ich habe mein Liebsten, meine einzige Stütze im Leben für immer verloren!“

Der Kommandant ergriff sichtlich bewegt die Hand des jungen Mädchens und sagte:
„Gern willfahre ich Ihrem Wunsche, aber seien Sie versichert, in mir finden Sie stets einen Verater auf dem Sie sich verlassen können.“

„Ich glaube und weiß es,“ gab Rose zur Antwort.
„All right! Kommen Sie Herr Doktor, wir wollen Fräulein Jensen jetzt selbst überlassen.“

Kaum waren die Herren gegangen, da hörte sie auf dem Gange rauhe Stimmen, die freitend näherkamen, und vor ihrer Tür stehen bleibend, schrie jemand:

„Da möcht' ich doch sehen, wer mir den Zutritt zu meinem Kinde verwehren sollte.“ Rose erkannte sogleich, daß es die Stimme des Vaters war.

„Ich verwehre es Ihnen,“ gab der Arzt ruhig zur Antwort.

„Sie? Na mit Ihnen werde ich schon fertig. Sie Pflaster —“

„Verhalten Sie sich still, Neffen, sonst könnten Sie noch Unannehmlichkeiten haben, die Ihnen teuer zu stehen kommen!“

„Klaas da,“ schrie der Alte und hämmerte mit seinen großen Fäusten gegen die Kabinentür Rosens.

„Mein Geld,“ schrie er hinein, „mein Geld will ich haben, versteht Du mich, ungeratenes Kind! Wo ist mein Geld, wo hast Du es?“

„Geh Vater, sobald alles klar ist, lasse ich Dich rufen,“ gab Rose von innen zur Antwort.

„Da hört Ihr es,“ schrie der Alte tobend, „bestehlen will mich das Mädchen, aber warte, ich werde Dich lehren vor Deinem Vater Respekt haben,“ und mit einem wilden Fluch trat er dröhnend gegen die Türe.

Zwei langgezogene Bootsmannspiffe hallten das Ded entlang, ein Zeichen, daß Not am Manne war und da der erste Offizier eben auf dem Wege zu Rosens Kabine war, wo er den Kommandanten noch vermutete, um ihm das Verschwinden des Klaas zu melden, so eilte er mit ein paar handfesten Matrosen herbei.

In wenig Worten hatte der Arzt ihn über das Vorgefallene aufgeklärt und da der alte Jensen nun auch gegen ihn zu toben begann, so lag er bald mit einigen Handweilern gefesselt am Boden und wurde von Matrosen ins Hospital geschafft.

„Derein,“ rief Rose nun auf ein Klopfen und der erste Offizier trat ein.

Als er Rose allein sah, trat er zurück, sie aber sagte:

„Der Kapitän ist vor einigen Minuten gegangen! — Ist — der — Mörder — gefunden?“

„Nein, er ist sogar entkommen. Er muß sich an einem Ende ins Wasser gelassen haben und in den Postenkutter gestrichelt sein!“

Rose war sprachlos. Der Kerl kam doch immer davon.

„Weiß es der Kapitän schon?“ fragte sie.

„Nein, ich suchte ihn hier und wollte ihm die Entdeckung melden.“

„Tu'n Sie das. — In einer halben Stunde bin ich oben bei ihm, dann kann das Protokoll aufgenommen werden. Können Sie nicht alle ausgehenden Schiffe anrufen und ihnen die Sache kurz mitteilen und um Namen sowie Bestimmungsort des Schiffes bitten, damit telegraphisch die Behörden das Schiff noch vor dem Einlaufen in den betreffenden Hafen nach dem Klaas durchsuchen?“

„Habe schon selbst ähnliche Gedanken gehabt,“ gab der Offizier zurück, sah dann aber mit einem erstaunten Blick das junge Mädchen an.

„Sie wundern sich über mich,“ sagte sie, und als er zustimmend nickte, fuhr sie fort:

„Es gilt den Mörder meines Bräutigams zu ergreifen und ein Seemannskind kennt gar manches mehr, was anderen fremd ist.“

„Aber Sie dürfen nicht aufstehen, das schadet Ihnen!“

„Nah, das soll mir schaden? — Als wir einmal eine Naa den Kopf halb einschlug, da lag ich auch für einige Stunden wie tot im Boote. Bei der Einfahrt zu Hause hatte ich das Ruder wieder fest in der Hand. Also bestellen Sie dem Kapitän, daß ich in einer halben Stunde klar bin, so, und nun lassen Sie mich bitte allein!“

„All right,“ antwortete der Offizier und ging.

Er schritt eilig dem Vorderschiff zu und stieg hinauf zur Kabine des Kapitans.

Als er dort eintrat, schloß der Schiffsarzt gerade seinen Bericht über den alten Jensen.

Der Kommandant war ein wenig ärgerlich, daß bei der so schon großen Arbeitsfülle diese Angelegenheit noch hinzu kam, aber nach kurzem Ueberlegen sagte er:

„Fertigen Sie also die nötigen Papiere aus, Herr Doktor, damit der Mann als krank in die Quarantäne-Station für Auswanderer auf Ellis-Insel eingeliefert wird, damit ist dann für uns die Sache vorläufig aus der Welt.“

„Und Sie,“ fuhr er zu dem in wartender Haltung

Krieg mit den Neutralen, und Geltendmachung von Herrscherrechten gegen Nationen, denen gegenüber England absolut keine Befugnisse. Die englische Regierung ist wahrlich nicht gut beraten, da sie den ganzen Erdball in ihren, wenigstens indirekten, Dienst und in Mildeidenschaft zwingen will, schon darum nicht, weil dadurch immer mächtiger aufblüht, daß der Tag für Europa und die übrige Welt ein gesegneter sein wird, von dem an die Meere der Erde nicht mehr dem Szepter eines Einzigen werden unterworfen sein, sondern Gemeinheitswert der Völker sind.

Oesterreich-Ungarn.

Russisches Urteil über den Dreiverband.

Wien, 7. Nov. Ein gefangener russischer Offizier äußerte sich über das Bündnis mit Frankreich, wobei er betonte, daß seine Ansicht viele Kameraden teilten. Wir bereuen dieses Bündnis, das ganz illusorisch ist. Im Volke ist man sehr unzufrieden damit. Unsere Kultur ist eine ganz andere als die Frankreichs. Weit größeres Verständnis haben wir für Deutschland, auch für das deutsche Militär. Dessen Offiziere sind uns immer als ritterliches Vorbild erschienen. Wir haben für sie die richtige kameradschaftliche Empfindung. In unseren Lazaretten sind auch russische Ärzte beschäftigt. Einer von ihnen äußerte in zorniger Ueberwallung: Ich wünsche nur eines, daß ich einmal Herrn Jowolski oder einen anderen unserer Diplomaten hierher führen könnte, zu den Verwundeten, den Krüppeln, den Sterbenden.

Ein russisch-japanisches Tauschgeschäft.

Mailand, 9. Nov. Ein russisch-japanisches Tauschgeschäft, das für die Not der russischen Heeresverwaltung wegen der Ergänzung ihres Kriegsmaterials bezeichnend ist, berichtet der italienische Kriegsberichterstatter Marzani aus Moskau: Japan hat Rußland 200 Kruppgeschütze schweren Kalibers überlassen. Rußland habe dafür sich zur Abtretung der ihm gehörigen Insel Sachalin an Japan bereit erklärt.

Portugal.

Die Portugiesen gegen den Krieg.

Lissabon, 9. Novbr. Die Konferenz der Führer der portugiesischen Parteien mit dem Ministerium, die seit der letzten Oktoberwoche tagt, um einen Beschluß über die Beteiligung Portugals am Krieg zu fassen, ist, wie der Kgl. Rundsch. aus Madrid gemeldet wird, ergebnislos verlaufen. Die Mehrzahl der Parteiführer hat sich gegen den Krieg ausgesprochen. Eine royalistische Bewegung in einem Teile von Portugal ist wieder im Entstehen begriffen. In Lissabon wurde König Manuel zum König von Portugal ausgerufen. Die Regierung hat Truppen von Oporto nach Lissabon entsandt.

Griechenland.

Diplomatische Mißverständnisse der Dreiverbandsdiplomatie.

Athen, 9. Nov. In gut informierten Kreisen verläutet, daß die Diplomatie des Dreiverbandes ihre Anstrengungen in den neutralen Balkanhauptstädten scheitern sehe. Bulgarien habe es abgelehnt, sich gegen die Türkei zu erklären, trotzdem ihm als Belohnung von dem Dreiverband Ehrgeiz mit Adrianopel versprochen wurde. Dies wird als Beweis dafür angesehen, daß das türkisch-bulgarische Einvernehmen effizient ist.

Schweden.

Hindenburgs geniale Strategie.

Stockholm, 7. Nov. Das Svenska Dagblad schreibt über die Kriegslage im Osten: Der Rückzug der Deutschen geht ununterbrochen planmäßig vor sich, ohne daß es den Russen gelingt, ihnen irgend einen schweren Dief zu versetzen. Wir sehen in diesem Vorgehen nur eine konsequente und zielbewußte Durchführung der taktischen Grundzüge, die immer für den Fall schwächeren Generals gelten,

dastehenden ersten Offizier fort, „bringen anscheinend auch eine Hubschrauber, denn das Wetterglas Ihres Gesichtes steht auf Sturm!“

„Ist auch Grund genug dazu vorhanden, Herr Kapitän,“ gab jener tiefenst zurück, „denn der rote Klaas ist — entkommen!“

Mit einem jähen Aufsprang der Kommandant auf und fragte, ein ungläubiges Gesicht ziehend und mit entsetzter Miene langgedehnt:

„Ent — — — kommen?“

„Jawohl er muß sich in den Loffenlutter niedergelassen haben, das Ende, an dem er niedergegangen ist, hängt noch achtern außenbords, auch die dortige Ringboje fehlt!“

„Ein verdammte gerissener Hund muß das sein, der Gelsen — — —“

„So heißt er auch gar nicht,“ warf der Offizier ein

„Ja, ja, weiß es schon, aber wie sollen wir so plötzlich seinen richtigen Namen behalten — „roten Schuft“ sollte man so einen Lumpen nur nennen. — Man sollte auch kaum glauben, daß unter den Jamaats sich solche Halunken befinden. Die ganze Sache hier an Bord ist fast wie ein moderner Piratenraub. Goddam,“ schloß er seine Rede und steckte sich eine neue Zigarre an.

„Viel Schlaf wird uns in dieser Nacht nicht drücken,“ begann der erste Offizier von neuem. „In etwa einer halben Stunde will Fräulein Jensen alles zu Protokoll geben.“

„Soll damit warten bis wir vor Anker liegen.“

„Das sagte ich auch, aber da warf sie mir dazwischen, man müsse alle ausgelegten Schiffe auf den Mann aufmerksam machen und damit muß ich ihr schon Recht geben.“

„Verdammt! Das Frauenzimmer hat 'nen Kopf wie 'n Staatsanwalt. Kann's ihr auch nicht verdenken, denn wo die Liebe endet, da paßt so'n Weibsbild auf, wie 'nen Haifisch auf 'nen Stück Speck, das unverzehens über Bord geht. Wer da sagt, daß Liebe blind und dumm macht, nun der ist ein Narr; hier liegt der Gegenbeweis vor! — Schön, also bitte befragen Sie das, ich muß jetzt auf die

nämlich dem entscheidenden Kampfe auszuweichen, bis man sich selbst seinen Hilfsquellen genähert hat und der Feind von den seinen gelockt ist bis ein Ausgleich der Kräfteverhältnisse eintritt. General von Hindenburg weiß natürlich, was er tut. Der russische Vormarsch in Polen ist, besonders von dem nördlichen Flügel betrachtet, viel zu eilig, um gegen einen Rückschlag gänzlich gesichert zu sein. Die meisterliche Kautschuk-Strategie der Deutschen in Ostpreußen, ein elastisches Zurückweichen bei jedem russischen Vorstoß, immer von einer kräftigen und erfolgreichen Gegenoffensive begleitet, wenn die Kräfteanstrengung groß genug ist, steht in ihrer Art einzig da und wird sicherlich zu den am flüchtigsten studierten Seiten der Kriegsgeschichte von 1914 gehören.

Der europäische Krieg.

Die Kämpfe im Westen.

Rückkehr der schwarzen Truppen nach Marokko.

Rosendaal, 7. Nov. Aus Calais wird berichtet: Aus Mitteilungen französischer Seesoldaten, die nach Calais beordert wurden, geht hervor, daß zwischen der Regierung und den Messageries Maritimes ein Abkommen getroffen wurde, um den Rücktransport einer beträchtlichen Anzahl farbiger Truppenteile, vor allem Senegalesen, so rasch wie möglich zu bewerkstelligen. General Lyautey soll, wie berichtet wird, einen Beruhigungsfeldzug ins Schouahgebiet vorbereiten und vom Kriegsminister Millerand ein Expeditionskorps von 40000 Mann verlangt haben. Gleichzeitig mit den zwischen Lyautey, Millerand und Joffre gepflogenen Verhandlungen geht ein wichtiger diplomatischer Meinungsaustausch Delcassés mit dem spanischen Kabinett vor sich. Man glaubt, daß das französisch-spanische Zusammenwirken in Marokko, bekanntlich der Hauptpunkt in dem Marokkoabkommen der beiden Staaten, in Kraft treten wird.

Eine englische Stimme.

London, 9. Nov. Die „Morning Post“ schreibt: Da die Deutschen an der Ostfront die Bartalanie erreicht und ihre besten Truppen als dort entbehrlich nach dem Westen geschickt haben, so seien wahrscheinlich bei Ypern und La Bassée neue Vorstöße zu erwarten. Der Druck der russischen Heere sei noch zu weit vom deutschen Gebiet und von wirklich großer Bedeutung entfernt, um sich stark spürbar zu machen. Die Meldungen von neuen deutschen Angriffen an verschiedenen Punkten beweisen, daß auf deutscher Seite noch keine Erschöpfung eingetreten ist, wie dies manchmal angenommen wird.

Ein bemerkenswertes englisches Eingeständnis.

London, 7. Nov. (W.B.) Die „Morningpost“ schreibt: Allen Anschein nach haben die Deutschen in dem Seegefecht auf der Höhe von Walparaiso einen entscheidenden Sieg, in zwar kleinem Maßstabe gewonnen, der jedoch ausreichend ist, um den Deutschen einen nennenswerten Vorteil im Süllen Ozean zu gewähren. Es war sowohl ein strategischer wie auch ein taktischer Erfolg, ein strategischer, da es dem deutschen Befehlshaber gelungen ist, zur rechten Zeit am rechten Ort eine überlegene Streitmacht zu sammeln, ein taktischer, da die Deutschen einen wirksamen Gebrauch ihrer Schiffe in Zahl und Bewaffnung machen konnten. Die Mitteilung der Admiralität ist überraschend, so fährt das Blatt fort, da sie von der üblichen Verschwiegenheit abweicht und auch die Bestimmung des „Canopus“ enthält.

De Wet, Englands Feind.

Pretoria, 5. Nov. De Wet ritt am 29. Oktober in Brede im Freistaat ein. In einer Rede bezeichnete er den Einfall in Deutsch-Südwestafrika als einen

„vorne, denn in paucis emet hanc unum — — — Anker fallen.“

„Sehr wohl, Herr Kapitän,“ sagte der erste Offizier grüßend und schritt nach dem Kartenzimmer. Dort schrieb er auf ein Blatt Papier:

„Warten Sie, bis der Kapitän Sie rufen läßt, es wird alles befohrt.“

Er piff einem Käufer und befahl ihm, den Kettel sofort an Fräulein Jensen, Kabine 241 zu bringen, und stieg auch er, mit Nachtglas und Sprachrohr bewaffnet, auf die Brücke und postierte sich dort oben hart an Backbordseite.

So groß der Verkehr aber auf dem Hudson und in der Bai von Neuport auch ist, heute abend späher, der Offizier vergebens nach einem stromabwärts gleitenden Schiffe, nur ein einziger Küstendampfer legte sich einlaufend unweit des Schnell dampfers vor Anker.

Ein nach dorthin sofort abgefordertes Boot, das der erste Offizier selbst steuerte, kam unverrichteter Sache wieder zurück, da niemand seit dem letzten Anlegeplatz Seaford an Bord gekommen war. Wohl hatten die Leute verschiedene Segel dicht an sich vorbeischieben sehen, aber feins hielt auf die Rede oder die Einfahrt von Neuport zu.

Es wurden sofort die nötigen Befehle und Mitteilungen an die verschiedenen Behörden, besonders an das Lotsenamt ausgefertigt, und noch in derselben Nacht dampfte die Barasse des Steamers trotz Eisgang mit der eintretenden Flut stromaufwärts, um am Lotsen-anlegeplatz festzumachen.

Als die Flut eintrat, schwenkte das Schiff langsam am Anker herum, und nun begab sich der Kapitän mit dem ersten Offizier wieder in das Navigationszimmer, um den Bericht über Fräulein Jensens Erlebnisse aufzunehmen.

Wenige Minuten später stand das junge Mädchen den Offizieren gegenüber und begann:

„Warum ich den Namen die letzten Tage nicht gesehen habe, nun das waren unsere Sachen, aber da er nicht zu mir kam, so mußte ich mich wohl oder übel bequemen, ihn aufzufischen, um das entstandene Mißverständnis zwischen uns klar zu machen!“

feigen Akt und als eine Räuberei. De Wet sagte weiter: Ein Freund rief mir, etwas länger zu warten, bis England stärkere Schläge erhalten habe. Aber es ist unter meiner und meines Volkes Würde, einem toten Hund einen Fußtritt zu geben. England hat die Hände voll genug. Ich haße die Büge, die beständig verbreitet wird, daß Tausende von Australiern, Canadianern und Indianern gefandt werden können, um gegen uns zu kämpfen. Woher soll England sie nehmen? England hat genug zu tun, um seine eigenen Schlachten zu schlagen.

Langsam, aber stetig vorwärts.

Gr. Hauptquartier, 9. Nov. (W.B.) vorm. Amtlich. Wieder richteten gestern nachmittags mehrere feindliche Schiffe ihr Feuer gegen unseren rechten Flügel. Sie wurden aber durch unsere Artillerie schnell vertrieben.

Ein in den Abendstunden aus Neuport heraus unternommener und in der Nacht wiederholte Vorstoß des Feindes scheiterte gänzlich.

Trotz hartnäckigen Widerstandes schritten unsere Angriffe bei Ypern langsam aber stetig vorwärts. Feindliche Gegenangriffe südwestlich Ypern wurden abgewiesen und mehrere hundert Mann zu Gefangenen gemacht.

Der Angriff auf die englische Küste.

Berlin, 10. Nov. Nach einer glaubwürdigen Erzählung eines Scheveninger Fischers, der Augenzeuge des Bombardements der deutschen Schiffe auf Plymouth war, sind die deutschen Schiffe keineswegs, wie die Engländer behaupten, geflohen, sondern langsam zurückgefahren. Das englische Geschwader sei erst erschienen, als die deutschen Schiffe außer Schweite waren. Holländischen Zeitungen zufolge herrscht infolge des letzten deutschen Angriffes auf die englische Küste unter den Küstenbewohnern im östlichen England unbeschreibliche Panik. In London seien bereits mehrere Tausend Flüchtlinge aus dem Gebiete der Ostküste eingetroffen.

Langsam aber stetig vorwärts.

G. Hauptquartier, 10. Nov. (W.B.) Unsere Angriffe bei Ypern schritten auch gestern langsam vorwärts. Ueber 500 Franzosen, Farbige und Engländer wurden gefangen genommen und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Auch weiter südlich arbeiteten sich unsere Truppen vor. Heftige Gegenangriffe der Engländer wurden zurückgewiesen.

Im Argonnenwald machten wir gute Fortschritte. Feindliche Vorstöße wurden leicht abgewiesen.

Die furchtbaren Verluste der Belgier.

Rotterdam, 9. Nov. Die Verluste der Belgier in den letzten Kämpfen sind nach Mitteilungen in Holland eingetroffener Flüchtlinge geradezu entsetzlich. Unter der Führung französischer Offiziere machten sie beunruhigend los Bajonettangriffe auf die deutschen Linien, wobei sie furchtbar unter Artilleriefeuer zu leiden hatten. Nach den Erzählungen der Geflohenen hatte man geglaubt, daß die deutsche Herrschaft in Belgien höchstens noch 4-5 Tage dauern würde.

Vor der Entscheidung im Westen?

Berlin, 10. Nov. Die Kriegslage wird von französischen Blättern, nach einer Genfer Meldung des V. Z., dahin beurteilt, daß die Deutschen zum letzten Streich ausholen, um die Verbündeten im Norden zu schlagen und sie zur Zurückziehung ihres linken Flügels zu zwingen. Man möge nicht verkennen (!), so heißt es in dem Artikel, daß dieser Kraftaufwand womöglich noch größer sein werde, als der seit drei Wochen unternommene Versuch. Die Deutschen werden nicht auf den so lange begehrten Besitz der Küste von Calais verzichten, bis sie nicht ihre letzte Karte ausgespielt haben. Sie wollen einen Sieg, um welchen Preis neuer Opfer es auch sei, und sie brauchen ihn, weil sie die nahe Bedrohung ihrer Gebiete durch eine russische Invasion (???) voraussehen. Bi den großen Hilfsmitteln (!!!), über die der deutsche Generalstab verfügt, ist es unmöglich im Voraus zu wissen, wie dieser äußerste Kampf im Norden verlaufen wird. Man wird einer erbitterten Schlacht entgegensehen müssen. (Nach diesem Bericht zu schließen, bereitet man sich also in Frankreich auf die endgültige Niederlage vor. D. Red.)

Die Kämpfe im Osten.

Italien soll helfen.

Die Angst vor den Türken, die mit unzähligen Sandstäden gegen Aegypten heranrücken, um sie in der Wüste zu füllen, und alsdann in den Suezkanal zu versenken, veranlaßt die Engländer, ringsum nach Hilfe auszufahnen. Sie sind auf den Gedanken verfallen, daß die Italiener ihnen in der großen Not beizuspringen müßten, weil diese in Tripolis einen Strauß mit den Türken hatten. Doch aus Mailand erzählt der Brite die kräftige Antwort: Hilf dir selbst! Generalstabschefhauptmann Cebiani gibt auf die englischen Aufforderungen die lafonische Auskunft: England mag die Verteidigung Aegyptens mit eigenen Truppen ausführen, die ja in jeder Klasse und in jeder Farbe vorhanden sind. Die italienischen Soldaten sechten nur für Italiens eigene Sache! — Die Befürchtungen, die vor einigen Tagen in Rom aufstiegen, daß die mohammedanische Erhebung auch nach Tripolis übergreifen könne, ist durch eine halbamtliche deutsche Auslassung alsbald zerstreut worden.

Die türkische Flotte verfolgt die russischen Schiffe.

Konstantinopel, 9. Nov. (W.B.) Nach amtlichen Nachrichten machte die türkische Flotte, nachdem sie einen Teil der russischen Flotte bei Kozlu und Congulbal beschossen hatte, Jagd auf die russischen Schiffe. Es gelang ihnen jedoch, unter dem Schutze des Nebels zu entkommen.

Die Türken überschreiten die ägyptische Grenze.

Konstantinopel, 8. Nov. (Mitteltung des Großen Hauptquartiers.) Mit Hilfe Gottes ist die ägyptische Grenze gestern von den Unsrigen überschritten worden.

Vollständiger Sieg der Türken über die Russen.

Konstantinopel, 8. Nov., 6 Uhr abds. Zweiter amtlicher Bericht aus dem Großen Hauptquartier. In dem Kampfe, der seit zwei Tagen an der kaukasischen Grenze anbauerte, ist die russische Armee vollkommen geschlagen worden.

Eine russische Niederlage an der Grenze Ostpreußens.

Großes Hauptquartier, 9. Nov., vormittags. (Amtlich) Im Osten wurde ein Angriff starker russischer Kräfte nördlich des Bzptyerlees unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Günstige Lage in Galizien.

Budapest, 8. Nov. Das Blatt A. G. E. meldet aus Czernowitz: Dortigen glaubwürdigen Nachrichten zufolge ist die Lage südlich des Dnjestr für uns günstig.

Wien, 9. Nov. (W. B.) In einem „Die Bilanz der Woche“ überschriebenen Artikel weist das Neue Wiener Tageblatt auf die schwere Enttäuschung hin, welche die Engländer, sowohl an der Küste des Inselreiches, als auch in Afrika und an der chilenischen Küste erlitten haben.

Die Japaner in Tsingtau.

Petersburg, 9. Nov. (W. B.) Die Engländer und Japaner sind in Tsingtau eingezogen. Die Japaner machten in Tsingtau 2300 Gefangene und hatten einen Verlust von 14 verwundeten Offizieren und 426 Toten oder Verwundeten.

Der Vormarsch der Russen in dem Kaukasus.

Petersburg, 8. Novbr. Die Peterburger Zeitungen wissen von einem 30 Stundenmarsch der Russen zu erzählen, den diese über die bereits mit Schnee bedeckten Pässe des Kaukasus ausgeführt haben.

Bevorstehende Erklärung des heiligen Krieges.

Konstantinopel, 10. Nov. Immer lauter werden die Stimmen in der Türkei, welche betonen, daß der Kampf eine gemeinsame Aufgabe aller Mohammedaner sei.

Das türkische Vordringen gegen Aegypten.

Rotterdam, 10. Nov. Der Pariser Temps gibt bekannt, daß von den Türken ein Korps von 1000 erlebenen

Kamelreitern an der ägyptischen Grenze zusammengezogen worden sei. Das Ziel seiner 3-Meilen am östlichen Ufer des Suezkanals zu sein, 80 Kilometer von Port Said.

Ein russisches Bataillon zersprengt.

Gr. Hauptquartier, 10. November. (Amtlich) In Russisch Polen bei Konin zersprengte unsere Kavallerie ein russisches Bataillon, nahm 500 Mann gefangen und erbeutete 3 Maschinengewehre.

Konin liegt an der Warthe, etwas westlich von Kolo, wo nach dem Generalstabsbericht vom 7. November drei russische Kavalleriedivisionen, die den Fluß überschritten hatten, zurückgeworfen wurden.

Aus Stadt und Land.

Sinsheim, 9. Nov. Soldatenwünsche. Dem Feldpostbriefe eines Verpflegungsoffiziers entnehmen wir nach der Volksstimme, daß zur Ergänzung der Verpflegung folgende Sachen dringend notwendig sind.

Sinsheim, 9. Nov. Von amtlicher Seite wird uns geschrieben: Es ist in letzter Zeit von unberufener Seite der Versuch gemacht worden, Gold einzusammeln, um es zugunsten der Kriegsanleihe an das Ausland abzuführen.

Sinsheim, 10. Nov. Leider nur sehr kurze Zeit war es dem Unteroffizier der Reserve Georg Wolz von hier beschieden, sich des Besitzes seines Eisernen Kreuzes zu erfreuen.

Bon der Eisenz, 9. Nov. Der katholische Frauenbund, Zweigverein Sinsheim, mit den Ortsgruppen Steinsfurt, Reifen, Dühren und Rohbach, hat seit Ausbruch des Krieges sich sehr rege gezeigt.

Rohrbach, 9. Novbr. Zwei junge Kämpfer aus unserem Dorf haben den Helden Tod für das Vaterland erlitten. Johann Schumacher, Sohn des Gemeindevorstands Johann Schumacher, der beim Regiment 239 stand,

Mosbach, 9. November. Herr Baumgarten Lt. Morlock von hier, Oberleutnant und Kompagnieführer im Reserve-Inf.-Regt. Nr. 40, der bereits im Besitze des Eisernen Kreuzes ist, wurde vom Großherzog mit dem Ritterkreuz 2. Klasse mit Schwertern vom Zähringer Löwen ausgezeichnet.

Vom Lande, 10. Nov. Schutz der nützlichen Vögel ist eine besonders wichtige Aufgabe des Dorfbauers und Landwirts in den kommenden Wintermonaten. Man sehe jetzt alle Nistkästen nach und hänge sie an geeigneter Ort fest und sicher auf.

Ladenburg, 9. Nov. Die Tabakernte ist hier gut ausgefallen. Der Preis beträgt für die Ware, die von sehr guter Qualität ist, im Durchschnitt 33 Mk. für den Zentner.

Karlsruhe, 9. November. Von den deutschen Volksschullehrern stehen rund 40000, d. i. ein starkes Fünftel der gesamten deutschen Lehrerschaft im Felde.

Karlsruhe, 9. Nov. Eine bei einem hiesigen Metzgermeister in Stellung gewesene Dienstmagd aus Gching stahl ihrem Dienstherrn im Laufe des letzten halben Jahres nach und nach aus dem verchlossenen Schreibschub unter Verwendung eines Nachschlüssels den Betrag von etwa 6000 Mk.

Sülzingen (A. Durlach), 9. Nov. Zur Verarbeitung als wärmende Bekleidung für die Soldaten im Felde wurden hier 200 Kaninchenfelle im Pfarrhaus abgeliefert. — Auf der Post wurden in drei Tagen für etwa 1000 Mark Goldstücke gegen Papiergeld umgewechselt.

Rastatt, 9. Nov. Einer der jüngsten Kriegsfreiwilligen, der 16jährige Lehrling Adolf Hornung von hier, ist auf dem Felde der Ehre gefallen.

Offenburg, 9. Nov. Hier werden gegenwärtig jene abergläubischen Kettengebete massenhaft verhandelt. Wer ein solches erhält, sollte es der Polizeibehörde bringen und Strafantrag wegen groben Unfugs stellen.

Verchiedenes.

Vor einigen Wochen veröffentlichte der Kladderadatsch ein Lied, das verdient allgemein bekannt zu werden. Es lautet:

Der schlechte Kamerad.

(Lied eines Engländers, der mit dem Zaps gegen Kaatschou anrückt.)

1. Ich hab' einen Kameraden, Einen schlechtern findest du nit. Er geht in diesem Streite Schiedlängig mir zur Seite, Gern gib' ich ihm 'nen Tritt.

2. Unstre Freundschaft ist erlogen, Gilt nichts ihm und gilt nichts mir. Er ist, wie ich gerissen Und tritt das Recht mit Füßen, Als wär er 'n Stück von mir.

3. Das Handgeld einzustreichen, Hält er sich schon parot; Doch denke ich im Leben Nicht dran, es ihm zu geben — Hand zu, Herr Kamerad!

Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag, 12. November 1914
8 Uhr: Wochengottesdienst: Stadtpfarrer Eisen.

Marktberichte.

Sinsheim, 9. Nov. Dem heutigen Schweinemarkt waren 39 Milchschweine und 0 Käfer zugeführt. Die Preise waren für Milchschweine 10—20 Mk.

Viehmarkt Mannheim, 9. November 1914.

Table with 3 columns: Preise per 50 Kilo, Lebendgewicht Mt., Schlachtgewicht Mt. Rows include Ochsen, Farren, Kühe, Rinder, Kälber, Schafe, Schweine, Ziegen.

Zufuhr: Ochsen 860, Farren 105, Rinder und Kühe 554, Kälber 279, Schafe 10, Schweine 1639, Ziegen 11. Der Handel mit Großvieh lebhaft, mit Kälbern mittelmäßig, mit Schweinen ruhig.

Ämtliche Bekanntmachung.

Im Stalle des Adolf Kopp in Kirchardt ist die Bruchfeuchte ausgebrochen.
Sinsheim, 10. November 1914.
Großh. Bezirksamt.

Ernst Gooss, Karlsruhe

Telefon 3633 Kreuzstrasse 26
Grosses Lager in Holz- und Polstermöbeln.
Lieferung ganzer Ausstattungen u. einzelner Stücke. Linoleum: Stückware, abgepasste Teppiche und Läufer in allen Preislagen für ganze Bauten und einzelne Zimmer; ganz besonders vorteilhafte Partien.

Gebrüder Botsch Rappenu

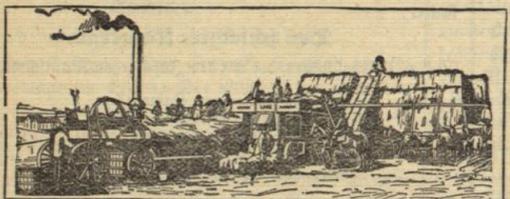


Maschinenfabrik u. Eisenglaserie
fabrizieren:
Rübenmühlen auf Holzgestell mit gezahnter Walze
Rübenschneider mit Eisenrahmen und verdeckten Messerscheiben
Häckselmaschinen anerkannt unübertroffen in Leistung und Ausführung für Hand- und Motorbetrieb in 22 Sorten.
Jauchepumpen 300 L. Leistung pr. Minute
Preislisten umsonst!

Kombinierte Getreide- u. Düngerdrillmaschinen viele D. R. Patente viele D. R. G. M.

HEINRICH LANZ MANNHEIM

Gegründet 1859 • 5000 Arbeiter und Beamte
Grösste und bedeutendste Fabrik Deutschlands für Dreschmaschinen, Strohpressen, Lokomobilen
Komplette Dresch-Anlagen neuester Bauart für Dampf- oder Motorbetrieb
Selbsteinleger, Spreubläser, Kurzstrohläser u. Ballenheber



Über 22000 grosse Dreschmaschinen im Betrieb verbürgen die Güte der aus mehr als 30jähriger Erfahrung im Dampfdreschmaschinenbau hervorgegangenen Bauart

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.
Versicherungsbestand Anfang Juni 1914:
1 Milliarde 200 Millionen Mark.
Bisher gewährte Dividenden: 317 Millionen Mark.
Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.
Vertreter: Gg. Eiermann, Sinsheim.

Frauenleiden

arznei- und operationslose Beratung und Behandlung nach Thure-Brandt.
Natur- und Lichteilverfahren schwedische Heilgymnastik.
Frau Dir. Hch. Schäfer
ausgebildet von Dr. med. Thure-Brandt.
MANNHEIM nur N 3, 3 Sprechstunden: 2 1/2 bis 5 Uhr nur Wochentage. Telefon 4320

Den **Feldpostpaketen** empfehle ich beizulegen



Militär-Lampen mit Batterie von Mk. 1.— an
Militär-Anhängelampen mit Batterie von Mk. 1.65 an
Garantie-Batterien von 40 Pfg. an

Eine elektr. Taschenlampe ist für jeden Soldat im Feld unentbehrlich.

Gegr. 1875 **E. Schick** Tel. Nr. 19

Hofuhrmachermeister Sinsheim und Waibstadt.

Lehrling

mit sofortigem Lohn. Ein Junge, der die Brot- und Feinbäckerei erlernen will, kann sofort oder später in die Lehre treten.
Peter Werbau, Brot- und Feinbäckerei, Mannheim-Neckarau Adlerstr. 52.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz.

Siefert's Haustrunk

ist der beste u. natürlichste Volkstrunk überall eingeführt. Einfache Bereitung. Paket für 100 Ltr. nur M. 4.— Bessere Sorte 5.— franko Nachnahme mit Anweisung.
Zucker auf Wunsch zum billig. Preise.
Zell-Harmersbacher Haustrunkstoff-Fabrik Wilh. Siefert, Zell a. R. (Baden.)

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser Stern von Bahrenfeld
FABRIK MARKE
Matadorstern beste Schweisswollen für Strümpfe & Socken, nicht einlaufend nicht filzend.
4 Qualitäten: Stark-Extra-Mittel-Fein. (billigste) (beste)
Sternwollspinnerei-Altona-Bahrenfeld

MOEBEL HAUS PISTINER

HEIDELBERG Neugasse 1 und 3. Beste Bezugsquelle für Einzeilmöbel, kompletten Einrichtungen, Polsterwaren, Betten, etc. Manufacturwaren. Frankolieferung. Langjährige Garantie!



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 27. Oktober bei Cerny in Frankreich unser lieber Sohn und Bruder

Georg Wolz

Unteroffizier d. Res. beim Pionier-Batt. Nr. 7 Inhaber des Eisernen Kreuzes im Alter von 28 Jahren.

Die tieftrauernde Familie **Nikolaus Wolz.**

Sinsheim, Heidelberg, den 9. Nov. 1914.



Statt besonderer Anzeige

Den Heldentod fürs Vaterland starb bei Liffern unser hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Bräutigam

Adam Brecht

24 Jahre alt, Musketier beim Infanterie-Rgt. 142. 12. Komp.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

- Käthen Brecht
- Anna Brecht
- Elisabetha Brecht
- Fried. Brecht
- Lydia Spies.

Eschelbach, Michelfeld, 10. November 1914.

Inserate
haben im Landboten wegen seiner großen Verbreitung erfahrungsgemäß besten Erfolg.

O, danke nein!



Nur Schubcrème Pilo darf es sein!

Haarkrankheiten

wie: Haarausfall, Haarschwund, beginnende Kahlköpfigkeit, kreisförmige Kahlheit, Schuppen etc. behandelt mittelst Eisenlicht und Quarzlicht nach Professor Kromayer

Lichtheil-Institut „Elektron“

Dir. Heinrich Schäfer
MANNHEIM nur N 3, 3 vis-à-vis vom Wilden Mann. nur N 3, 3
SPRECHSTUNDEN: Täglich von 9-12 Uhr und 2-9 Uhr abends. Sonntags von 10-12 Uhr.
Damenbedienung durch Frau Rosa Schäfer
Zivile Preise. Telef. 4320. Ausführliche Broschüre gratis.
13jährige Praxis